

Senioren-Büro als Leuchtturm

Holger Claes, Chef des Diakonischen Werks Gießen, zu Gast bei der Synode Kirchberg • Von Dagmar Hinterlang

BUSECK-BEUERN. Ein Bericht über die Arbeit des Diakonischen Werks Gießen stand im Mittelpunkt der Synodaltagung des Dekanats Kirchberg in Beuern.

Geänderte Rahmenbedingungen und die sozialpolitischen Dimension in der Arbeit des Diakonischen Werks – darüber sprach Holger Claes, Leiter des Regionalen Diakonischen Werks Gießen, der zu Besuch bei den Synodalen des Dekanats Kirchberg in Beuern war. Mit inzwischen 85 haupt- sowie nebenberuflichen Mitarbeitern und mehr als 350 ehrenamtlich Tätigen sei das Diakonische Werk in Gießen nicht nur eine Institution des Dienens im christlichen Sinne, sondern auch ein Wirtschaftsbetrieb von einiger Größe.

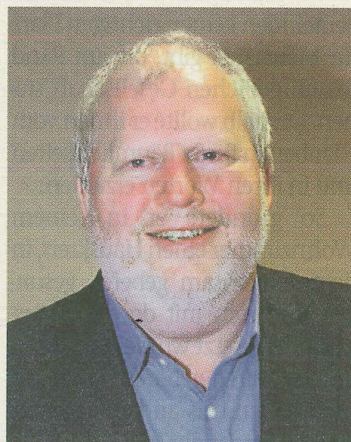
Claes sprach von der Notwendigkeit klarer betriebswirtschaftlicher Strukturen, um die Aufgaben des Unternehmens Diakonie zu erfüllen, ohne dabei auf Qualität zu verzichten. Mit den Partnern in Politik und Gesellschaft habe man Verträge so gestaltet, dass sie eine gewisse Planungssicherheit erlauben. Der Anteil der direkten Finanzierung durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau sei bei deutlich unter 20 Prozent

angelaufen, und dies bei wachsender Konkurrenz unter den Anbietern von sozialer Arbeit.

Claes forderte dazu auf, sich auf die biblischen Wurzeln diakonischen Handelns zu besinnen. Von der Gießener Zentrale des Diakonischen Werks in der Gartenstraße gehen Angebote an 16 Standorten aus, darunter vier im Dekanat Kirchberg. Das Spektrum erstreckt sich von »A« wie Asylbewerber bis »Z« wie Zivildienst. Ein so reiches Aufgabenfeld verlange nach hochqualifizierten Kräften, nach Menschen mit fachlich hohem Anspruch und mit hohem Einsatz, sagte Claes.

Als »Leuchtturm im Landkreis« bezeichnete er den Standort Grünberg, wo gerade – als Teil einer ganzheitlichen Betreuung – ein Senioren-Büro entstanden ist. Es unterstützt das freiwillige Engagement von Senioren, wie beispielsweise in einem Modellprojekt als Mediator an Grundschulen. Mehr als 5000 Menschen sind im vergangenen Jahr durch das Diakonische Werk sozialarbeiterisch beraten und begleitet worden, alleine rund 600 in der Schuldnerberatung und in der Suchthilfe – eine äußerst anspruchsvolle Tätigkeit, wie Claes hervorhob.

Mehr als 20 000-mal wurde die Bahnhofsmission aufgesucht. Im



Diakoniechef Holger Claes.

Rahmen der Tafel haben die Mitarbeiter mehr als 20 000 Haushaltsportionen ausgegeben. Der Leiter des Diakonischen Werks berichtete darüber hinaus von der Gemeinwesenarbeit und Nichtsesshaftenbetreuung, von Hausaufgabenhilfe und der aufsuchenden Straßensozialarbeit, von der Streitschlichtung in der Schule, der Straffälligenhilfe und über das Präventionsprojekt »Babybedenzeit«.

Die Einrichtung der Tafeln sei eine Erfolgsgeschichte. Sie sei aber auch eine »Skandalgeschichte« in einem so wohlhabenden Land, meinte Claes. Genau hier setze die sozialpolitische Dimension ein. Es sei Aufgabe auch der Kirche und der Diakonie, Missstände aufzuzeigen, damit das soziale

Gleichgewicht nicht aus den Fugen gerate. Claes betonte die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Kirche und Diakonischem Werk. Er forderte dazu auf, gemeinsam neue Schwerpunkte zu entdecken.

Präses Annette Vogel berichtete über den Stand der Dinge in Sachen Dekanatskirchentag am 27. und 28. Juni im und um das Kulturzentrum in Großen-Buseck. Dekan Rolf Klingmann erinnerte an die dramatischen Einbrüche bei den Kirchensteuereinnahmen und die daraus erwachsenden Engpässe. Er warnte jedoch davor, in übertriebenen Aktionismus zu verfallen, sondern riet zu geistlicher Gelassenheit. Jede Krise berge schließlich auch eine Chance, meinte Klingmann. Er warf einen Blick auf die bevorstehende Kirchenvorstandswahl und sagte, rund 200 Menschen hätten sich bereit gefunden, die kandidieren.

Der Haushaltsplan des Dekanats wurde einstimmig angenommen. Dekan Klingmann ermutigte die Kirchengemeinden dazu, Gelder aus Mitteln des Finanzausgleichs für besondere Projekte in Anspruch zu nehmen. Die Grundstücke der Jugendwerkstatt – Eigentümerin ist das Dekanat Kirchberg – sollen in eine Stiftung eingebracht werden, die noch zu gründen ist.

Foto: Dagmar Hinterlang